



Mitten
unter uns

Gemeindebrief

Juli 2017

Evangelische Kirchengemeinde Ehningen

Ein Sommerabend	S.02	Ein Päckchen Liebe	S.16	Mitarbeiterfest	S.26
Vom Kirchentag	S.04	Wir waren in Taizè	S.18	Eingeladen	S.27
Nachgefragt	S.12	Jugendgottesdienst	S.22	Von Julian aus Peru	S.30
Diakonie ist aktiv	S.14	Kinderfreitag Spezial	S.24	Pfarrplan 2024/30	S.32

Ferien.
Aus der Zeit
fallen.
Den Wecker
ins Leere
laufen lassen.
Sich fragen,
welcher
Wochentag ist.
Einen Zipfel
von Gottes
Ewigkeit in
den Händen
halten.



Es ist Abend geworden. Ganz langsam wird es draußen dunkler. Der Tag war lang und hell, einer dieser herrlichen Tage der offenen Fenster. Die Vögel singen ihre Gute-Nacht-Lieder. Es klingt ganz anders als am Morgen. Am Morgen war alles Jubel und Erwachen. Jetzt klingt das Lied ein wenig schläfrig, ganz so, als wollten den Vögeln die Augen zufallen, aber da ist immer noch etwas, das heute noch unbedingt gesagt und gesungen werden sollte. Und wenn einer noch ein kleines Lied singt, kommt aus irgendeiner Ecke wieder eine Antwort. Als ob die Vögel sich unterhalten, einander und nebenbei auch uns Mut zusingen, um über das Dunkel der Nacht zu kommen.

Meine Gedanken lassen noch einmal den vergangenen Tag Revue passieren. Wir sind von einer kurzen Autoreise zurück gekommen. An dieser Strecke halten wir, es ist schon fast Tradition, immer an der selben Raststätte um eine Kaffeepause einzulegen. Inzwischen haben wir dort schon eine gute Bekannte: Frau Marja ist an Sonn- und Feiertagen verantwortlich für den

guten Zustand der Sanitärräume. Das klingt nun, auch wenn man es so diskret ausdrückt, nicht nach dem Arbeitsplatz, den man als besonders angenehm und attraktiv einstufen würde. Die Art aber, wie Frau Marja ihre Arbeit dort tut, eher noch, die Art, wie sie anwesend ist, hat doch etwas Besonderes. Zuerst einmal macht sie nicht ein Gesicht, als wäre sie unsichtbar. Vielmehr empfängt sie die Besucher, als wären es **ihre** Besucher und nicht die des Örtchens. Ein freundliches Lächeln, ein paar warmherzige Worte, sie fragt, wie es geht und nimmt sich Zeit, die Antworten wirklich zu hören. Ob wir nun unterwegs zu einem fröhlichen Fest sind oder zu einer Trauerfeier, sie nimmt Anteil und versteht, wovon man spricht.

Heute war sie irgendwie verändert. Das Lächeln war nicht so strahlend und sie schien schmal im Gesicht geworden zu sein. Was war geschehen? „Mein Mann ist gestorben“ sagte Marja, „er hat die Diagnose Krebs bekommen und innerhalb von drei Wochen ist er gestorben“. Sie erzählt: ja die Kinder sind in der Nähe

und die Enkel – aber er, der die schützende Hand hinter ihrem Rücken war, er ist nicht mehr da und das ist so schwer. Und rings um sie all das Blühen und der Sonnenschein und sie ist so oft verloren in ihrer Traurigkeit. Wir reden eine Weile und heute ist sie es, die mehr erzählt. Wir reden, als ob wir uns gut kennen obwohl wir miteinander doch immer nur ein paar Momente der Begegnung haben, Randmomente von Reisen zu anderen Zielen, auf denen der kurze Besuch bei ihr immer nur eine mehr oder weniger dringende Zwischenstation ist. Ja, was kann man sagen, was trösten könnte?! „Gut, dass Sie Ihre Arbeit haben“ sage ich, um wenigstens etwas Positives auszudrücken. „Ja“ antwortet Marja, „das ist meine Rettung.“

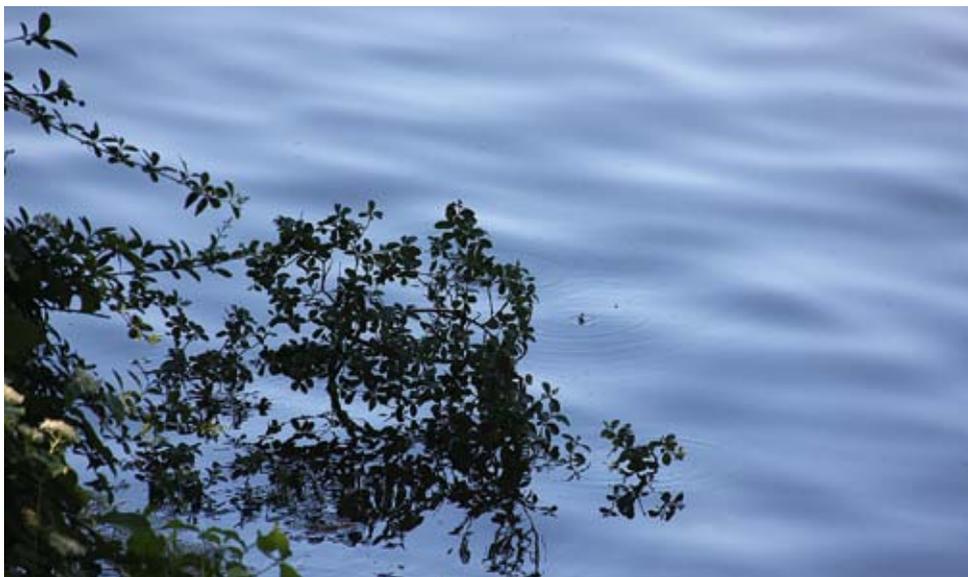
Diese Antwort bewegt mich und begleitet mich und im Gute-Nacht-Gesang der Vögel im Garten lasse ich sie nachklingen. Das ist meine Rettung. Wie schön, wenn man das sagen kann, über seine Arbeit, oder eben über das, wovon man glauben kann: das rettet mich. Über den Tag, über die Nacht. Das, was uns hilft und was

uns trägt, auf dem Weg, von der Traurigkeit oder der Furcht zum Vertrauen. Manchmal scheint es so viel einfacher, sich hinter verschlossener Tür zurückzuziehen. Die Dunkelheit draußen, die Ungewissheit, die Traurigkeit und all die Schrecken und Nöte dieser Welt, es gibt genug, wovon man sich zurückziehen könnte.

Die Jünger saßen nach Jesu Tod auch hinter verschlossenen Türen. Sie waren traurig und sie fürchteten sich. Und Jesus kam durch die verschlossene Tür zu ihnen. Er rettete sie, aus ihrer Verzweiflung und gab ihnen Mut, hinaus zu gehen, hinaus ins Leben, aus der Angst ins Vertrauen. Ich glaube, er macht auch Marja und uns allen Mut hinaus zu gehen und am Leben teilzunehmen, so gut es uns möglich ist. Gerade jetzt im Sommer, wenn es warm ist und lange hell und wenn die Vögel singen.

Haben Sie einen schönen Sommer und bleiben Sie behütet und bewahrt.

Monika Taranteijn



Fotos: M. Taranteijn

Ich komme auf 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ehningen im Alter von 10-57 Jahren, von denen ich weiß. Nicht schlecht! Zumal auch eine mir unbekannte Zahl von Ehninger Pfadfindern beim Kirchentag im Einsatz war. Wir waren nicht als gemeinsame Gruppe angemeldet und ganz unterschiedlich und an verschiedenen Orten untergebracht. Hier einige Eindrücke und Bilder!

Marlene Siepe:

„Ich fand den Jugendbereich in Kreuzberg cool. Es gab viele Angebote, zum Beispiel konnte man seinen Lieblingssaft selbst mixen und den Mixer mit einem Fahrrad betreiben. Oder man konnte Gemüse schnippeln, das vorher von den Bauern aussortiert wurde. Daraus wurde eine kostenlose Suppe gekocht. Toll fand ich auch den Minecraft-Gottesdienst und das Konzert von Max Giesinger vor dem Brandenburger Tor.“

Zu Marlenes Bericht folgende Schlagzeile aus der Presse: Mit seinen Liedern wie „80 Millionen“ und „Wenn sie tanzt“ hat Singer-Songwriter Max Giesinger seine Fans vor dem Brandenburger Tor ordentlich ins Schwitzen gebracht.

Der Minecraft-Gottesdienst wurde von der Jugendkirche LUX aus Nürnberg gestaltet. Wer sich dafür interessiert – die Homepages von LUX und der Stuttgarter Jugendkirche finden sich unter den folgenden Adressen:

www.lux-jungekirche.de.

www.jugendkirche-stuttgart.de/

Mit dazu gehören ist ein schönes Gefühl ...

links:

... vor der Bühne am Brandenburger Tor

rechts:

... im „Sommergarten“ der Berliner Messe

Fotos: Emily Heine



Emily Heine:

„Das schönste Erlebnis für mich auf dem Kirchentag war das Konzert der ‚Wise Guys‘ und anschließend das Kerzenmeer beim Abendessen. Es waren über 55 000 Kirchentagsbesucher vor dem Brandenburger Tor. Außerdem hat mir der Pfadfindergottesdienst gefallen, bei dem ich ein paar Ehninger Pfadis getroffen habe. Die Bibelarbeit eines Bruders aus Taizé und eine kabarettistische Bibelarbeit am Morgen waren ganz interessant. Das Gefühl zu haben, dass alle aus dem gleichen Grund zum Kirchentag kommen und ich dazu gehöre, gefällt mir sehr.“

Falls Sie es nicht wissen, die Wise Guys (engl. für „Schlaumeier“) sind bzw. waren eine deutsche Musikgruppe, die Anfang der 1990er aus einer Kölner Schulband hervorging. Die Gruppe singt meist a cappella und bezeichnet ihren Musikstil als „Vokal-Pop“. Sie traten in den letzten Jahren regelmäßig bei Katholiken- und Kirchentagen auf. Die Gruppe löst sich im Sommer 2017 auf. Wer sich unter den Wise Guys nichts vorstellen kann, einfach mal auf youtube „Wise Guys Kirchentag 2017“ eingeben.



Antje Zelmer:

„Der Kirchentag ‚Du siehst mich‘ liegt schon wieder hinter uns – viele Ehninger waren in Berlin dabei, auch Pfadfinder aus Ehningen, als Helfer, aber auch als Mitwirkende. Zwei davon haben die Friedenslichtandachten liturgisch unterstützt. Diese fanden stündlich statt – vor einer tollen Kulisse, dem Berliner Dom. Als Gäste, die eine Andacht gehalten haben, konnten wir unter anderem Bernd Wildermuth (Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend) begrüßen, Andrea Nahles (Ministerin für Arbeit und Soziales), Volker Beck (MdB, Bündnis 90/Die Grünen) und Markus Dröge (Landesbischof Berlin-Brandenburg). Natürlich haben wir diese Begegnungen zum Netzwerken genutzt.“

Ohne Pfadfinder ginge auf dem Kirchentag vieles nicht. Sie sind bei sehr vielen Veranstaltungen, vor allem auch großen und auf dem Messegelände im Einsatz beim Einlass, beim Verteilen von Programmen, um Auskunft zu geben, bei nötigen Kontrollen und um das bei Großveranstaltungen immer drohende Chaos einzudämmen... Großartiger Einsatz! Vielen Dank! Mir fiel dieses Jahr besonders eine musikalische Pfadfindergruppe auf, die am Haupteingang zur Berliner Messe beim Verteilen der Kirchentagszeitung mehrstimmig gesungen hat. Das war ein toller Empfang und Start in den Tag.

*am „Jurtendorf“ der Pfadfinder,
Foto: Emily Heine*

**Die fünf Freitags:** „Wir hatten eine gute Zeit auf dem Kirchentag.“

David: „Mir hat der Eröffnungsgottesdienst vor dem Reichstagsgebäude gefallen und Barack Obama live vor dem Brandenburger Tor zu erleben war auch eine tolle Erfahrung.“

Johannes: „Ich war zum ersten Mal in einem Kabarett ‚Tinte, Thesen, Testament‘, das war sehr lustig. Dann war ich bei einigen Politikern, was auch interessant war.“

Elisa: „Mir hat das Zentrum Jugend gefallen. Dort war ich bei einem Rollstuhlparcours; das war eine gute Erfahrung. Und ich war auf dem Fernsehturm und habe die Aussicht auf Berlin genossen. Berlin ist einfach super!“

Hans-Georg: „Ich mochte die Bibelarbeiten und das Forum Europa, wobei unser Außenminister Gabriel von besonders unterhaltender Qualität war.“

Regina: „Ich war bei zwei schönen Konzerten: ‚Viva Voce‘, eine A-capella-Band, und bei den ‚Klezmerschicksen‘, 3 Frauen, die Klezmer gespielt und Texte von jüdischen Immigranten in Israel gelesen haben. Schön fand ich auch die Solidarität und Offenheit auf dem Kirchentag. Man ist schnell mit Menschen ins Gespräch gekommen.“

*Feierabendmahl in der Gethsemanekirche im Bezirk Prenzlauer Berg
mehr zu dieser Kirche auf Seite 11, Foto: Dagmar Dieterle*



Dagmar Dieterle

„Kirchentag in Berlin und die Stadt bringt ihre Geschichte in den Kirchentag ein. Ein Eindruck von vielen: Am Freitagmorgen bin ich an der Mauergedenkstätte Bernauer Straße. Ein Kirchentagsbesucher aus Stuttgart hat Bilder von seinem Abitursausflug 1963 dabei. Während wir auf den Beginn der Bibelarbeit warten, zeigt er sie den Umstehenden. Damals stand hier noch die Versöhnungskirche, man sieht die Straßen von einst und ihre Häuser.

Bei meinem ersten Berlinbesuch in den 80er Jahren waren die Fenster und Türen der Häuser zugemauert und bildeten die Grenze. Heute nun erinnern Reste der Grenzanlage, Informationsstelen und Gedenksteine an die Mauer und ihre Opfer.

Auch in der Bibelarbeit geht es um eine Trennung und den Versuch ihrer Überwindung: Jakob und Esau. Jakob kehrt nach Jahrzehnte langer Abwesenheit in seine Heimat zurück.

Einst floh er, weil er seinen Bruder betrogen hatte. Nun möchte er sich mit Esau versöhnen. Mit der Geschichte im Herzen gehen wir durch das Gelände. An verschiedenen Orten halten wir inne, erhalten Impulse. Es gibt kein rauschendes Versöhnungsfest zwischen Jakob und Esau. Aber eine Annäherung und Frieden zwischen ihnen.

Wir stehen an der Kapelle der Versöhnung, errichtet auf den Fundamenten der von der DDR 1985 abgerissenen Versöhnungskirche und singen: ‚Wo Menschen sich verbinden, den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde...‘

Übrigens freut man sich in Berlin, wenn man dann plötzlich beim Eröffnungsgottesdienst den Magstadter Pfarrer Dieter Heugel trifft und wenn man Petra Waschner und Claudia Braitling in der gleichen Reihe entdeckt – bei den vielen Leuten!“

von links: Petra Waschner, Pfr. Dieter Heugel, Pfr. Martin Süßer, Claudia Braitling treffen sich beim Eröffnungsgottesdienst auf dem Platz der Republik - Foto: Dagmar Dieterle

**Martina Scheufele**

„Ich war seit 30 Jahren, außer 1997 in Leipzig und 2005 in Hannover, bei jedem Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Dieses Jahr war mein kubanischer Freund das erste Mal dabei. Er war begeistert von der perfekten Organisation und den vielfältigen Angeboten (2500 Veranstaltungen), sowie der Meinungsvielfalt und Meinungsfreiheit, die er so aus seinem kommunistischen Heimatland nicht kennt.

Meinungsvielfalt und -freiheit haben wir bei einem Bittgottesdienst für den Frieden mit der Bundesverteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen und der Militärseelsorge Berlin in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche besonders erlebt. Friedensaktivisten seilten sich von der Empore ab und störten den Gottesdienst erheblich. Trotzdem blieb alles friedlich und auch die Polizei griff behutsam ein.

Dieser Kirchentag war zum ersten Mal geprägt von sehr hoher Polizeipräsenz und Sicherheitskontrollen im Angesicht der herrschenden Terrorgefahr; der Anschlag in Manchester war in derselben Woche. Aber auch die Kontrollen waren bestens organisiert.



auf der „Party-Meile“ am Tiergarten (Straße des 17. Juni)

Friedensaktivisten demonstrieren im Bittgottesdienst



Der Abschlussgottesdienst mit 120 000 Besucher in Wittenberg war ein bewegendes, wenn auch schweißtreibendes Erlebnis, 6 km Fußmarsch bei 30°, ohne Schatten.“

Abschlussgottesdienst auf den Elbwiesen bei Wittenberg

*Fotos:
Martina Scheufele*

Claudia Braitling und Petra Waschner

„Sehr fasziniert hat uns die Veranstaltung ‚Der Not ein Ende machen‘. Die Hauptfrage war: ‚Warum gibt es immer noch so viel Not und Hunger in der Welt?‘ In der Veranstaltung ging es darum, was besser ist: Strukturelle Veränderungen oder individuelles Geldgeben?“

Laut dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller stehen wir an einer Weggabelung: ‚Fahren wir die Welt an den Rand oder halten wir ein? Wir leben in Europa über unsere Verhältnisse, wir müssen neu teilen lernen!‘

Klaus Seitz von Brot für die Welt hält es nach Bertold Brecht: ‚Anstatt gütig zu sein, sollten wir einen Zustand schaffen, der Güte überflüssig macht.‘

Melinda Gates berichtete über die Arbeit und Ziele ihrer ‚Melinda- und Bill-Gates-Stiftung‘, die Entwicklungshilfe mit privatem Geld leistet.

Und von William MacAskill kam ein ganz anderer Ansatz. Seines Er-

achtens würde jeder von uns mit weniger Geld auskommen und könnte viel mehr seines Einkommens an andere/ ärmere Menschen weitergeben und so denkt er, der Not in der Welt ein Ende machen zu können.

Auch die Bibelarbeit von Margot Käsmann war wieder sehr beeindruckend, so wie das Regierungsviertel von Berlin. Durch eine tolle Lichtshow direkt vor dem Reichstag konnten wir die wechselvolle deutsche Geschichte noch einmal miterleben.“



oben:
bei der Bibelarbeit mit
Margot Käsmann

unten:
Licht-Show zur deut-
schen Geschichte (an
der Spree gegenüber
vom Reichstag)

Fotos:
Claudia Braitling

Auch mir bleiben von diesem Berliner Kirchentag eindruckliche Begegnungen, Sätze, Gedanken, Anregungen. Immer wieder freue ich mich, Menschen live zu erleben, deren Bücher ich gelesen habe. Mehrfach erzähle ich von meiner Erinnerung an den Berliner Kirchentag 1989, ein Vierteljahr vor der Wende, von der Fahrt im Sonderzug durch die DDR, den Grenzkontrollen und einem Zwischenfall an der Mauer, den ich damals miterlebte.

Bei allen Problemen, die unser Land hat, für das, was 1989/90 geschah, können wir nur dankbar sein. Für mich hat es etwas von einem

Wunder. Berlin ist ein Ort, an dem die jüngste deutsche Geschichte sehr präsent wird.

Und Berlin ist die „Hauptstadt der Nachtigallen“, wie ich inzwischen weiß und selbst erlebt habe: Nach einem „Nachtschicht-Gottesdienst“ (eine innovative Mischung aus Gottesdienst und Talkshow), den wir mit gemischten Gefühlen verlassen haben, hörten wir an der Spree den wirklich tief berührenden Gesang mehrerer Nachtigallen. Das war ein regelrecht verzauberter Moment. Kaum zu glauben: Experten zählen 1500 Reviere von Nachtigallen in Berlin; mehr als in ganz Bayern!

Martin Süßer



... ich am Portal der Gethsemanekirche im Bezirk Prenzlauer Berg. Während der 1980er Jahre war die Gethsemanegemeinde, ebenso wie andere Berliner Gemeinden, ein Sammelplatz für Oppositionelle und die DDR-Friedensbewegung.

Nachgefragt bei Petra Waschner,

Referentin für Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk Böblingen

Die Fragen stellte Kerstin Rathke

Petra, als ich mich mit dem Thema Erwachsenenbildung befasst habe, sind mir eigentlich als erstes die Volkshochschulen eingefallen, aber weniger die evangelische Kirche. Warum gibt es überhaupt Erwachsenenbildung in der Kirche?

In der Folge der Reformation gab es eine Bildungsbewegung. Die Reformatoren, die die unmittelbare Beziehung des Menschen zu Gott klarstellten, wollten den Christen ein verantwortungsvolles Denken und Handeln ermöglichen. Das war nur möglich, in dem den Menschen dieser Zeit das Lesen und Schreiben, und damit das selbe Lesen und Erfassen der Bibel ermöglicht wurde. Der Mensch soll Gottes Wort begreifen, reflektieren können. Das ist eine Wesensäußerung der Kirche. Wir Christen sind mit unserem Gewissen Gott gegenüber verantwortlich

Heute ist die kirchliche Erwachsenenbildung ein wichtiger Teil der allgemeinen Erwachsenenbildung. Wir von der Erwachsenenbildung in der evangelischen Kirche denken, erwachsener Glaube braucht Bildung und zwar keine „verzweckte“ Bildung. Wir bieten wenig ziel- oder handlungsorientierte Vorträge oder Kurse an. Das machen eher die Volkshochschulen.

Welche Themen werden von der Erwachsenenbildung hier im Kirchenbezirk aufgegriffen?

Wir haben folgende Aufgabenfelder:

- Die biblisch-theologische Erwachsenenbildung; das heißt, biblische oder theologische Texte lesen, darüber nachzudenken, sich auszutauschen, andere Blickwinkel erfassen.
- Die gesellschaftlich orientierte Erwachsenenbildung; das heißt, was betrifft uns als Gesellschaft in Glaubensfragen, Glaube ist nicht privat.

- Die personenorientierte Erwachsenenbildung, die der eigenen Weiterentwicklung dienen soll.

Wo findet man die Erwachsenenbildung in unserer Kirchengemeinde?

Frauentreff, Frauenclub, Gruppen und Kreise, Hauskreise, Eltern-Kind-Gruppen – auch die Süddeutsche Gemeinschaft mit dem Männeresper und Frauenkreis – das ist alles Erwachsenenbildung.

Wo sind deine Aufgaben hier im Kirchenbezirk in der Erwachsenenbildung?

Zunächst erarbeiten der Leitungskreis in der evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk Böblingen und ich für das Haus der Begegnung und den Kirchenbezirk ein Jahresthema. In diesem Jahr ist es das Thema „Reformation“. Für das kommende Jahr haben wir uns das Thema „Heimat“ ausgesucht. Außerdem erarbeiten wir gemeinsam ein Jahresprogramm für Veranstaltungen im Haus der Begegnung oder an anderen Orten. Wir veranstalten mit der katholischen Erwachsenenbildung in Böblingen unter dem Thema „Theologie im Doppelpass“ Themenabende, an denen eine Frage des christlichen Glaubens aus katholischer und aus evangelischer Sichtweise beleuchtet wird. Das ist sehr spannend.

Kunst und Kultur im Kontext oder Spannungsfeld zu christlichen Werten steht auch auf dem Programm. Beispielsweise bieten wir dahingehend Führungen in Zusammenarbeit mit Frau Christine Klenk im Schauwerk an.

Die geplante neue Veranstaltungsreihe „Lebensorte“ befasst sich mit Besichtigungen. Wir besichtigen z.B. einen Betrieb und beleuchten

Bildung die
Sinn macht



dann Arbeitsablauf und Produkte zusammen mit dem Betriebsinhaber aus evangelischer Sicht.

Die Gruppen und Kreise können im Haus der Begegnung Referenten für Vorträge oder Referate vor Ort buchen.

Das Halbjahresprogramm des Hauses der Begegnung liegt übrigens immer im evangelischen Gemeindehaus und in der Kirche aus!

Dann umfasst ein Drittel meiner Tätigkeit die Pflege der Partnerschaft mit Burkina Faso. Ganz wichtig ist hier die Koordinierung, Organisation und Abrechnung der Mangotage im Kirchenbezirk. In der Partnerschaftsarbeit wirken mehr als 30 Ehrenamtliche mit. Einmal im Jahr reise ich dann auch nach Burkina Faso.

Was wünschst du dir für deine Arbeit?

Ich wünsche mir, dass ich/wir immer die richtigen Themen finden und viele Leute zu den Veranstaltungen kommen.

Evangelische Erwachsenenbildung
im Kirchenbezirk Böblingen

Haus der Begegnung Böblingen

PROGRAMM Januar – Juli 2017



Dieses Titelbild auf dem Programm-Flyer der Erwachsenenbildung verweist auf die zahlreichen Bildungsangebote im Zeichen des 500jährigen Reformationsjubiläums.

Zur Person



Petra Waschner hat das Theologiestudium mit Zweitfach Erziehungswissenschaften mit dem Master abgeschlossen. Sie war zunächst für den VCP, Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder, als hauptamtliche Jugendreferentin tätig. Danach war sie in der Erwachsenenbildung in Ludwigsburg zu 50% angestellt, studierte daneben Bildungsmanagement, was sie mit dem Master abschloss und hatte noch eine 25% Stelle in der landeskirchlichen Ausbildung für Kirchenführer. Seit drei Jahren arbeitet sie in einer 100% Stelle beim evangelischen Kirchenbezirk in Böblingen im Haus der Begegnung.

Diakonie 
Württemberg

Sammlung zur
Woche der
Diakonie 2017

Geht's noch?

Diakonie gegen Armut

**Wir erbitten wieder Ihre
Jahresgabe für die Diakonie:**
Evang. Kirchenpflege Ehningen
Ehninger Bank - IBAN:
DE64 6006 9355 0000 580007

Ein Überweisungsträger liegt diesem
Gemeindebrief bei.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„geht's noch? Diakonie gegen Armut“ ist das Motto der diesjährigen Woche der Diakonie.

„Geht's noch?“ – So fragen wir teilnehmend im Sinn von: „Schaffen Sie es noch alleine?“ Braucht zum Beispiel jemand in finanzieller Not, der womöglich seine Wohnung verliert, Unterstützung? Dann helfen wir mit unseren diakonischen Angeboten. „Geht's noch?“ – So fragen wir empört. Wir kann es sein, dass in unserem wohlhabenden Land so viele arme Menschen leben? Für sie setzen wir uns praktisch und politisch ein.

Martin Luther hat es so gesagt: „Ein Christ glaubt an Jesus Christus. ... So ist er ganz nah bei Christus. ... Er liebt. So ist er ganz nah bei anderen Menschen.“ (Von der Freiheit eines Christenmenschen, übersetzt in leichte Sprache).

In dieser Nähe nimmt man auch verborgene Armut wahr. Armut, weil die Rente nicht genügt. Weil man keine Chance hat, Arbeit zu bekommen. Dann reicht es nicht für Wohnung, Nahrung und Kleidung. Der Ausflug mit den Kindern – geht nicht. Wer gemeinsame Aktivitäten absagen muss, fühlt sich ausgegrenzt.

Ob Arbeitslosentreffs oder Beschäftigungsprojekte – die Diakonie in Württemberg eröffnet mutlosen Menschen neue Perspektiven. Wenn Schulden oder familiäre Probleme dazukommen, helfen die Diakonischen Bezirksstellen.

Ich bitte Sie herzlich um Ihre Gebete, Ihr Engagement und Ihre Spende für die Arbeit der Diakonie, damit wir gemeinsam bedürftige Menschen unterstützen können.

Herzlich grüßt Sie
Ihr



Dieter Kaufmann

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann
Vorstandsvorsitzender des
Diakonischen Werks Württemberg

Die Diakonie ist aktiv

Bezirks- und Kreisdiakoniestellen an 61 Orten in Württemberg helfen Menschen in Armut. 48 Diakonieläden sowie Sozialkaufhäuser und Gebrauchtwarenläden bieten Kleidung, Möbel und Haushaltsartikel zum kleinen Preis an. Im Bereich der Evangeli-

schen Landeskirche und ihrer Diakonie in Württemberg versorgen 85 Tafeln Menschen mit günstigen Lebensmitteln. Für arbeits- und wohnungslose Menschen gibt es Beratung, Beschäftigung, Treffpunkte und Wohnraum.

Mit Spendengeldern fördert die Diakonie zum Beispiel folgende Projekte:

Diakonieladen und Beratungscafé

Gebrauchte Kleidung, Haushaltwaren und Spielsachen einkaufen und dabei miteinander ins Gespräch kommen – das ermöglicht der neue Diakonieladen mit Begegnungscafé. Einheimische mit geringem Einkommen und Flüchtlinge kaufen ein, trinken eine Tasse Kaffee und tauschen sich aus. Bei Bedarf ist der Weg zu den Beratungsangeboten der Diakonie kurz.



Sprechstunde für Senioren mit Schulden

Ein neues Beratungsangebot der Diakonie gibt es für verschuldete Menschen ab 60 Jahren. Sie haben beim Eintritt in die Rente oder dem Tod des Ehepartners oft sehr wenig Geld zur Verfügung. Wenn Zuzahlungen zu Medikamenten hinzu kommen, verzweifeln sie. Berater unterstützen bei drohenden Energiesperren, Wohnungskündigungen oder Pfändungen und dabei, Schulden zu tilgen und zu vermeiden.



Hilfe für Frauen in Wohnungsnot

Wohnungslose, einsame und psychisch beeinträchtigte Frauen finden Hilfe in einem Zentrum mit Fachberatung, Tagesstätte und Notaufnahme. Es kann eine gescheiterte Partnerschaft sein oder untragbare Verhält-

nisse im Elternhaus, was Frauen in die Isolation oder auf die Straße bringt. Im neuen Zentrum können sie duschen und waschen, bekommen eine warme Mahlzeit und Hilfe bei Ämterschreiben und Bewerbungen.

EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN!

Weihnachtsaktion des Missionsbundes „LICHT IM OSTEN“
Sammelstellen und helfende Hände in Ehningen gesucht!

Auch in diesem Jahr wollen wir uns von Ehningen aus an der Weihnachtsaktion „Ein Päckchen Liebe schenken“ beteiligen. Für dieses Vorhaben suchen wir Sammelstellen in Ehningen, aber vor allem Menschen, die uns bei der Aktion hilfreich zur Seite stehen.

Ihre Aufgabe könnte es sein:

- eine Sammelstelle anzubieten
- Schuhkartons zu besorgen
- als Fahrer/in Päckchen innerhalb von Ehningen abzuholen
- beim Kontrollieren der Päckchen zu helfen

Die Zeiteinteilung ist flexibel und erfolgt in Absprache, je nachdem in welchem Umfang Sie sich einbringen wollen.

Die Aktion

Die LICHT IM OSTEN Weihnachts-Aktion bringt Licht und Hoffnung zu bedürftigen Kindern, Familien und Senioren in Russland, Osteuropa und Zentralasien. Ihr düsterer Alltag ist von Sorgen und Existenznöten bestimmt. Oft reicht das wenige Geld gerade zum Wohnen und für die Nebenkosten. Da bleibt kaum etwas zum Leben übrig.

Mit einem PÄCKCHEN LIEBE werden Sie zum Licht- und Hoffnungsträger und setzen ein sichtbares Zeichen der Nächstenliebe. Sie schenken ihnen damit eine unvergessliche Freude.

Unsere Partnerorganisationen im Osten gestalten mit viel Leidenschaft liebevolle Weihnachtsveranstaltungen vor allem in Kinderheimen, Schulen, Behinderteneinrichtungen,

Der Sammelzeitraum geht vom 01.11.2017 bis 19.11.2017. Bis Ende November müssen die Päckchen bei der Hauptsammelstelle abgegeben werden.

Sie haben noch Fragen?

Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme:
Dominique Hotzy, Kocherweg 4
Tel. 647339, Mobil 0174-248114
dominique.hotzy@gmail.com

Krankenhäusern und Seniorenheimen oder gehen direkt zu den Bedürftigen. Dabei erzählen sie von der Liebe Gottes und von der lebendigen Hoffnung durch den Glauben und verteilen an alle die wunderbaren Geschenke aus Deutschland.

Weitere Informationen finden Sie unter LICHT IM OSTEN - Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums e.V.
Zuffenhauser Str. 37
70825 Korntal-Münchingen
Deutschland / Germany
Telefon: +49 (0)711 839908-22
www.lio.org



oben: Arme Kinder in Moldavien freuen sich über Weihnachtspäckchen aus Deutschland



unten: Seniorinnen in Rumänien beim Empfang von Gaben aus der Aktion „Ein Päckchen Liebe schenken“

Fotos: „Licht im Osten“

Das Leben in Taizé ist einfach und gerade darum so reich. Reich an Gemeinschaft, weil man alles miteinander teilt.

„Wer nach Taizé kommt, ist eingeladen, Gemeinschaft mit Gott zu suchen: im gemeinsamen Gebet, im Singen, in der Stille, im persönlichen Nachdenken und in Gesprächen.

Jede(r) ist hier, um Kraft zu schöpfen und einen Sinn für das eigene Leben (wieder) zu finden. In

Taizé bereitet man sich auch darauf vor, zu Hause Verantwortung zu übernehmen, um Frieden und Vertrauen zu stiften.

Gastgeber in Taizé ist eine Gemeinschaft von Brüdern, die sich mit einem Ja für das ganze Leben in der Nachfolge Christi auf das gemeinsame Leben in Ehelosigkeit und Einfachheit eingelassen haben.“ (aus *Taizé – Pilgerweg des Vertrauens auf Erden, Gemeinsam Wege der Hoffnung öffnen, 2017*)



(fast) unsere ganze Reisegruppe

Am Samstag, dem 10.06.17, machten wir uns auf den Weg nach Taizé in Frankreich. Wir, das waren Andy, Moni, Amrei, Laetitia, Pauli, Ilonka, Julia, Edwina und ich. Nach einer fast zehnstündigen Fahrt mit dem Regenbogenbus kamen wir in Taizé an. Das Abendessen hatte bereits begonnen. In den riesigen Töpfen wurde der letzte Rest für uns zusammengekratzt. Ein einfaches Essen, aber immer mit Liebe gemacht. Manch einer hätte gerne einen Schöpfer mehr gehabt, aber es musste ja für alle reichen. Jeden Tag zu essen,

nicht im Überfluss, aber so dass es reicht.

Eine kurze Einführung in die wichtigsten Punkte, verteilen der Übergangsbetten für die erste Nacht und der Putzaufgaben für den nächsten Tag (alle Toiletten und Duschen säubern), Taschen in die Baracke, ab in den Gottesdienst, Lieder, Schriftlesungen, Gebete, Stille, Weitergabe des Osterlichts, ab in den Schlafsack – willkommen in Taizé.

Ich glaube, manch einer von uns wurde geradezu von den ersten Eindrücken, den Putzaufgaben und den 2500 Menschen in Taizé



Willkommen in Taizé

überrollt. „Ich glaube, ich habe jetzt schon meinen ersten Tiefpunkt hier erreicht“, sagte eine Teilnehmerin am ersten Abend zu mir.

Ja, in Taizé reicht es nicht mit Sack und Pack anzukommen, auch die Seele und der Geist müssen sich erst einmal an diese besondere Welt gewöhnen. Und das taten sie schnell. Als wir erst einmal unsere richtigen Unterkünfte für die Woche bezogen hatten und die tollen Menschen kennenlernten, die mit uns die Zimmer teilten, die Gebete und Gottesdienste genossen und auch das erste Großreinemachen überstanden hatten, kam große Freude auf. Unsere Baracken teilten wir mit Mädchen aus Finnland, Schweden, Würzburg und Halle. Wie herrlich war dieses Sprachengewirr. Und jeden Tag lernten wir neue Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern kennen – aus Holland, Indonesien, Hongkong, dem Irak, England, Österreich, Frankreich (ja, es gab auch ein paar wenige Franzosen in Taizé ☺) und natürlich aus Deutschland.

So sah unser Tag in Taizé aus:

- 8:15 Morgengebet, danach Frühstück
- 10:00 Bibeinführung und Austausch in Kleingruppen mit Bruder Benoir
- 12:20 Mittagsgebet, danach Mittagessen
- 14:00 Üben der Gesänge mit Klaus
- 15:15 Point 5 – praktische Mitarbeit (das bedeutete für die meisten von uns Duschräume und Toiletten putzen, zwei wurden zum Big Washing UP eingeteilt und zwei halfen immer wieder bei der Essensausgabe)
- 17:00 Tee und Keks
- 17:30 Workshops, Thementreffen
- 19:00 Abendessen
- 20:30 Abendgebet danach Nachtruhe oder Oyak bis 23:30 Uhr ein Treffpunkt für alle zum Schwätzen, Singen, Spielen, Lachen und Naschen.



Bruderschaft von Taizé - Sakralraum für Gottesdienste, Gebet, Andacht, Stille

Viel zu schnell verging diese Woche. Am Sonntag, dem 18.06.17 machten wir uns wieder auf die Heimreise. Im Gepäck viele Erfahrungen mit Gott und uns selbst, neue Freundschaften mit Menschen von überall her im Herzen und den Klang der Lieder in den Ohren. So fuhren wir zurück in unseren Alltag. Die Zeit in Taizé war gesegnet, reich und unglaublich dicht. Beim Ankommen haben wir alle etwas gefremdelt, doch wenn wir hoffentlich im nächsten Jahr wieder nach Taizé kommen werden, dann wird es sicher ein wenig wie Heim kommen für uns alle sein.

Taizé ist nicht nur ein Ort des gemeinsamen Glaubens sondern vor allem ein Ort des Willkommenseins, der gegenseitigen Akzeptanz, des Teilens und der Gemeinschaft von Christen und auch Nichtchristen aus aller Welt. Und

in allem ist die Liebe und der Geist Gottes, den die Brüder weitergeben, spürbar.

Als kleinen Appetithappen für Sie, liebe Leser, haben wir eine Nacht der Lichter mitgebracht. Darum jetzt schon herzliche Einladung zu diesem besonderen Taizégebet am 31.10.2017.

Vielen Dank an Andy und Moni Taranteijn, die uns so toll in dieser Woche begleitet haben. Euer da sein hat uns so gut getan! Danke, an alle tollen Teilnehmerinnen. Jede von euch hat sich wunderbar eingebracht. Es war mir so ein Vergnügen mit euch diese besondere Zeit zu erleben! Ein herzliches Dankeschön an den KGR und die Gemeindeglieder, die uns mit einer Spende unterstützt haben, um diese Fahrt zu ermöglichen.

Senta Hagmayer-Berner

Einige Gedanken unserer Teilnehmer:

Julia: „Was toll war: Man findet neue Freunde auf der ganzen Welt. Was ich mitnehme: Manchmal ist es auch gut zu schweigen und Zeit zu haben um über alles nachzudenken.“

Amrei: „Die Atmosphäre und die Gemeinschaft – einfach unbeschreiblich.“

Laetitia: „Ich fand die Gottesdienste sehr schön, da man auch viel Zeit zum Nachdenken und Beten hatte. Außerdem habe ich viele neue Leute kennengelernt.“

Moni und Andy: „Schön, wie man innerhalb von einer Woche eine Gemeinschaft wird – mit Menschen, die man vorher gar nicht oder kaum kannte.“

Pauli: „Wenn man Fragen und Zweifel im Glauben hat, hat man hier viele Menschen mit denen man darüber reden kann und auch viel Zeit in der Stille darüber nachzudenken.“

Hlonka: „Ich konnte viele internationale Freundschaften knüpfen und habe deshalb das Reiseziel für meinen nächsten Urlaub geplant“ (Achtung Eltern, das Reiseziel ist Finnland und Schweden! Anmerkung von Senta.)

Jonas (ein fünfzehnjähriger Junge aus der Bibelgruppe, die ich leitete) auf die Frage „Was nimmst du aus Taizé mit?“: „Ich nehme mir mit, dass man hier alles miteinander teilt. Den Gottesdienst und die Arbeit. Man macht gemeinsam Dreck und macht gemeinsam wieder sauber. Das könnte man auch zu Hause so machen.“

Edwina: „Für mich war Taizé eine ganz neue Erfahrung. Menschen aus der ganzen Welt zu treffen und mit ihnen in Gemeinschaft zu leben.“



wir in der Kirche



... dann kam bei uns große Freude auf

Fotos: M. Taranteijn und Amrei



Tanzeinlage
mit viel
Power ...



Mikosch u.
Sebastian
moderieren
den Gottes-
dienst



Dominik
Pfeiffer
wird von
Mikosch
vorgestellt



links:
Tami, Pauli,
Melli und Henri
bringen (mit
Lena und Tanja)
das Thema als
Theater auf die
Bühne

rechts:
Hinterher
gibt's Zeit für
Gespräche bei
LKW's und be-
legten Brötchen



... und auch die volle Kirche schnippt mit

Star Wars? Nein, Martin war's!

Unter diesem Thema fand am 1. April der gemeinsame Jugendgottesdienst der Kirchengemeinde und des Jugendkreises der Süddeutschen Gemeinschaft Ehningen statt. Aber was war Martin (Luther) eigentlich? Und was ist dran an diesem Glauben? Auf welcher Seite stehe ich? Lohnt es sich, wie Luther genauer hinzuschauen und seinen eigenen Weg zu finden, egal was andere davon halten? Dazu predigte Dominik Pfeiffer aus Gärtlingen. Außerdem gab es eine „energievolle“ Laserschwert-



Die Band - oben: Simon, Max, Sandra, Nadine, Jonathan und Yannik
unten: Jens, Dominik, Sandra, Nadine



Tanzeinlage und ein Star-Wars-Luther-Theater mit Tiefgang und Schmunzelfaktor, Anbetungslieder mit genialer Bandbegleitung und nicht zuletzt eine Einlage von Bandmitglied Max, der im Stil eines PoetrySlam-Beitrags mit starken Worten bekannte, was für ihn dran

ist am Glauben an diesen gnädigen Gott. Star Wars? Martin war's? Super war's! - fanden wir und hoffentlich auch die vielen Jugendgottesdienstbesucher.

Text u. Fotos: Alina Faehling





Am 28. April trafen sich fein gekleidete Damen und Herren im edlen Casino in der Schloßstraße zur Las Vegas Nacht.

Nach dem Genuss eines wunderbaren kalten Buffets ging es ins „Zockerparadies“. Bei Roulette, Black Jack, Bingo, Poker, Schneckenrennen, Mäxchen, Billard und dem berühmten Becherspiel wurde so mancher Taler gesetzt, verloren und natürlich auch gewonnen. Erfrischungen gab es an der hauseigenen Saftbar.

Am Ende gingen die Kinder mit den Hosentaschen voller Süßigkeiten nach Hause und die Bank musste schließen.

Es war ein sehr schöner Abend!

Wer Lust auf mehr bekommen hat, ist herzlich eingeladen zum KinderFREItag, immer freitags im Gemeindehaus 17:00 – 18:30 Uhr.

Eure Senta

Schnappschüsse aus dem „Zockerparadies“



durchaus geneigt mitzumachen, doch erst mal zuschauen wie es geht



Erfrischungen gab es an der hauseigenen Saftbar



unten: wer hat hier wohl wen „abgezockt“?





Ein gelungener Nachmittag mit Vielem was der Mensch gerne hat: Etwas Gutes zu futtern, ein Schwätzchen mit Freunden bei wunderbarem Wetter und dazu noch etwas Kulturelles mit Anspruch für den Kopf.

Danke an die Helfer nebst Gemeindeleitung!



Text und Fotos:
Ulrich Kirste
(einige der Fotos sind leider verwackelt, Entschuldigung!)



Wie schön ist doch ein schattiger Platz vor dem Gemeindehaus



Die aus Döffingen stammende Kabarettistin Bettina Kästle präsentierte ihr schwäbisches Chanson-Programm, das so manche Facetten des Alltäglichen auf die Schippe nimmt. Ob Angstgefühle beim Zahnarzt (mit frommen Anwandlungen), exaltierte Hingabe an eingebildetes Leiden oder die Gier des Publikums nach Zugaben, das menschlich Hintergründige ist ihre Zielscheibe. - Das Publikum amüsiert sich köstlich und akzeptiert gerne Anregungen zur Selbsterkenntnis. Dafür gibt es eine Flasche Wein, überreicht von Pfarrer Martin Süßer.



gen), exaltierte Hingabe an eingebildetes Leiden oder die Gier des Publikums nach Zugaben, das menschlich Hintergründige ist ihre Zielscheibe. - Das Publikum amüsiert sich köstlich und akzeptiert gerne Anregungen zur Selbsterkenntnis. Dafür gibt es eine Flasche Wein, überreicht von Pfarrer Martin Süßer.

Gemeinschaft erleben

Spaß haben

Zeit teilen

Herzliche Einladung

genießen

zum Gemeindefreizeitwochenende
im CVJM-Freizeitheim Rötenbachtal
10. bis 12. 11. 2017

Eingeladen sind Familien, Paare und Alleinstehende, jung und alt, kurzum alle, die gerne Gemeinschaft erleben möchten. Ob ruhig oder lieber actionreich, auf dem Gemeindefreizeitwochenende ist für jeden etwas dabei. Kulinarisch werden wir wieder von Küchenprofi Jörg und seinem Team verwöhnt.

Kosten für Übernachtung mit Vollpension:

Erwachsene: € 55,00
Kinder ab 6, Schüler, Azubis, Studenten: € 35,00
Kinder bis 6 Jahre € 25,00
Für Familien: ab 3 Kindern ist ein Kind frei!

Wer gerne mitfahren möchte, jedoch nicht über die finanziellen Mittel verfügt, möge sich bitte direkt mit mir in Verbindung setzen. Wir finden sicher eine diskrete Lösung. Es ist uns sehr wichtig, dass jeder dabei sein kann!

Anfahrt erfolgt in Privat-PKW's (Fahrgemeinschaften)

Schon jetzt freuen wir uns auf ein wunderschönes, erlebnisreiches Wochenende mit Ihnen *Senta Hagmayer-Berner und das Vorbereitungsteam*

Schriftliche Anmeldung bis 1. 10. 2017 bei Senta Hagmayer-Berger, Königsberger Str. 69 (erforderlichen Anmeldeinformationen bitte bei Senta Hagmayer-Berger anfragen).

das CVJM-Freizeitheim im Juni 2017



Foto: U.Kirste

28 Ko-Börse 2018!

Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus



von oben:
unser Modeschauteam 2016

jede Menge Anregungen,
Ideen für Tischdeko und Menükarten

Fotos:
Dominique Hotzy



Der Förderverein „Freunde der evangelischen Kirchengemeinde“ würde gerne im kommenden Jahr wieder eine Ko-Börse im evangelischen Gemeindehaus veranstalten.

Die letzten Ko-Börsen waren sehr erfolgreich, haben viel Spaß gemacht und hoffentlich die eine oder andere Anregung für ein Kirchenfest in der Familie gegeben.

Der Flohmarktbereich für Festmode wurde jedes Jahr größer.

Aber hinter diesem Tag steckt auch eine Menge Zeit im Vorfeld für die Planung und für die Durchführung an dem Tag selbst.

Das können wir nicht alleine stemmen! Wir brauchen ein Team, das uns unterstützt! Interesse?

Wir könnten uns vorstellen, am 20.01.2018 oder 03.02.2018 von 14.30 – 16.30 Uhr eine Ko-Börse auf die Beine zu stellen.

Falls Sie sich gerne in dieses zeitlich befristeten Projekt einbringen wollen, Sie vielleicht selbst die Veranstaltung schon als Gast besucht haben und an diesem Tag Zeit haben, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme: ko.boerse.ehningen@gmail.com oder Dominique Hotzy, Tel. 647339 / Mobil 01742478114.

Es gibt ganz unterschiedliche Aufgaben im Vorfeld zu erledigen. Wir besprechen uns im Team und jeder kann sich dort einbringen, wo er sein Talent sieht. Dankbar sind wir auch immer für neue Impulse.

Wir würden uns freuen, mit Ihnen oder Dir zusammen eine Ko-Börse zu gestalten.

Ihr Förderverein „Freunde der evangelischen Kirchengemeinde“

Heuer zwei Treffs mit den Reutlingern! 29

Herzlich eingeladen sind alle Freunde der Partnerschaft

**Gemeindebesuch zur BruderhausDiakonie Reutlingen
am Sonntag, 16. Juli 2017**

**Abfahrt mit den Bus um 9:00 Uhr vom evang. Gemeindehaus.
Rückkehr in Ehningen gegen 17:00 Uhr**

In Reutlingen erwarten uns ein gemeinsamer Gottesdienst und gesellige Stunden mit bewährten Angeboten für das leibliche Wohl (Mittagessen, Kaffee und Kuchen).

Sind Sie, seid ihr dabei? Zwecks Planung bitte möglichst umgehend Bescheid geben: Pfarramt Schulstr. 2, Tel. 5305, ev.pfarramt.ehningen-west@kirchebb.de

**Gäste aus Reutlingen kommen zum Begegnungssonntag nach Ehningen
in diesem Jahr bereits am 3. Oktober - Erntedanksonntag.**

Bitte notieren Sie sich (besonders als Gastgeber) das gegenüber den Vorjahren frühere Datum. Einzelheiten zum Begegnungstag kommen wieder zeitnah im Mitteilungsblatt.

Sommerferienprogramm 2017

Stabmarionetten-Bastelwerkstatt Für Kinder ab 10 Jahre

Stabmarionetten beim Theaterspiel

Wir basteln tolle Stabmarionetten. Die sehen nicht nur richtig gut aus, man kann auch prima mit ihnen spielen. Entdecke die kunterbunte Marionetten-Theaterwelt.

Wann: 7. – 9. August 2017

10:00 – 12:00 Uhr

Wo: im evang. Gemeindehaus

Materialkosten: 10 €

**Bitte Bastelkleidung anziehen.
Stoff- und Wollreste mitbringen.**



Anmeldung bei Senta Hagmayer-Berner per Mail: ev-jugendarbeit-ehningen@kirchebb.de

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler

Ausgaben: 3 im Jahr, *Auflage:* 2100

Redaktion: Kerstin Rathke, Pfr. Robert Ziegler, Pfr. Martin Süßer, Ulrich Kirste (Seitengestaltung)

Bilder: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ oder privat falls nichts angegeben

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Hallo, liebe große und kleine Kinder in Ehningen,

ich freue mich, dass ich heute an euch schreiben darf. Ich bin Julian aus Peru. Wir wohnen nun schon 1 3/4 Jahre in Peru, in den Anden (das sind viele Berge, die sich durch Südamerika ziehen) in der Nähe der berühmten und uralten Stadt Cusco.

Es gefällt mir sehr gut hier, weil hier immer Sommer ist und ich mit kurzen Hosen laufen kann. Draußen auf der Straße laufen immer viele Tiere herum - Schafe, Ziegen, Hunde, Kühe und Schweine, das ist lustig! Auf der Straße vor unserem Haus kann ich Fahrrad fahren und meine Schwester Mavi fährt mit dem Laufrad.

der mit dem Hut das bin natürlich ich!

auf der Straße vor unserem Haus kann ich Fahrrad fahren ...



Meine Schule gefällt mir hier auch sehr gut. Natürlich ist aller Unterricht auf Spanisch, aber das kann ich schon total gut.

Hier isst man viel Reis, Kartoffeln und Mais und die Peruaner essen total viel Fleisch, wir aber nicht so viel.

Ich schicke ein paar Fotos mit, damit ihr euch alles besser vorstellen könnt. Das Foto mit dem Hut, das bin natürlich ich. Das Kind im Eimer ist meine Schwester Mavi. Wir haben hier keine Badewanne. Daher baden meine Schwester und ich immer in einer großen Plastikwanne.

Einmal in der Woche machen wir einen Kinderclub neben unserem Haus. Da kommen viele Kinder aus unserer Straße. Wir singen, tanzen, spielen, hören eine Bibelgeschichte und basteln. Meine Mama leitet den Kinderclub. Mein Papa arbeitet hier im Krankenhaus.

der Kinderclub trifft sich neben unserem Haus



Hier probiert Mavi gerade, ob man auch in einem Eimer baden kann - das wäre mir zu eng ;).

Liebe Grüße und ich wünsche euch einen schönen Sommer.

Julian

Mail von Julian Malisi. Für die Kinderkirche hier festgehalten von Monika Taranteijn



Pfarrplan 2024/30 Pfarrer Martin Süßer

Liebe Gemeindebriefleserinnen und -leser, mit dem Pfarrplan 2024, den die Landsynode im Frühjahr beschlossen hat, und dem Pfarrplan 2030 kommen auf die Kirchengebäude starke und schmerzhaft Veränderungen zu. Darüber möchten wir Sie informieren.

Worum es geht

Es geht um eine (notwendige) Reduzierung der Zahl der Gemeindepfarrstellen bis zum Jahr 2030. Die Lasten dieser Reduzierung sollen möglichst gerecht verteilt werden. Die Entscheidung über die Reduzierungen bis 2024 fällt bei der Frühjahrssynode der Landeskirche. Die konkrete Umsetzung in den Kirchenbezirken ist diesen überlassen.

Warum die Pfarrstellen reduziert werden müssen

1. Kirchengaustritte, zum größeren Teil jedoch der demographische Wandel führen dazu, dass die Landeskirche zurzeit im Jahr ca. 22.000 Mitglieder verliert. Im Moment sind es noch rund 2 Mio., 2030 werden es voraussichtlich noch ca. 1,7 Mio. sein. Die zurzeit noch hohen Kirchensteuereinnahmen werden sinken.
2. In den nächsten Jahren gehen nach und nach die Pfarrer/innen der Baby-Boomer-Generation in den Ruhestand, große Jahrgänge! Es gibt wieder mehr Theologiestudierende als um das Jahr 2000; aber nicht in der Zahl, um die Abgänge auszugleichen.

Der Oberkirchenrat hat ausgerechnet, dass – wenn die Zahl der Pfarrstellen auf dem augenblicklichen Niveau bliebe – 2030 ca. 400 Gemeindepfarrstellen unbesetzt wären. Dies wären voraussichtlich vor allem Stellen an den Rändern der Landeskirche in eher strukturschwachen Gebieten. Die Horrorvorstellung: Kirchenbezirke, in denen die Hälfte der Stellen dauerhaft unbesetzt bleibt.

3. Dabei wird bis 2032 voraussichtlich die Zahl der Pfarrer/innen im aktiven Dienst deutlich schneller sinken als die Zahl der Gemeindeglieder. Selbst wenn es gelingt, auf dem „zweiten Bildungsweg“ zusätzliche Personen in den Pfarrdienst zu bringen und die intensiverte Werbung für das Theologiestudium Erfolg hat – es dauert, bis solche Maßnahmen sich auswirken. Folge ist: Der einzelne Pfarrer/die Pfarrerin werden in den nächsten Jahren für deutlich mehr Gemeindeglieder zuständig sein als bisher. Aktuell ist der durchschnittliche württembergische Pfarrer, der eine 100%-Stelle hat, für 1422 Gemeindeglieder zuständig. Diese Zahl wird bis 2030 auf 1817 steigen, also um ca. 30%. Nach 2032 wird sich die Situation jedoch entspannen und 2045 rechnet der OKR mit einer niedrigeren Zahl von Gemeindegliedern pro Pfarrstelle als heute. Es handelt sich hier um Durchschnittszahlen. Zum Vergleich:

ich bin in Ehningen mit einer 50%-Stelle bereits für 1100 zuständig; wir sind ein Ballungsgebiet, da sind die Zahlen höher. Es gibt ländliche Bezirke, wo die Zahlen sehr viel niedriger sind. Dort betreuen Pfarrer jedoch bis zu drei Gemeinden oft mit weiten Wegen und vielen Parallelstrukturen.

Konsequenzen

4. Die Pfarrpläne 2024/30 sind eine Reaktion auf die demographische Entwicklung und sollen in der schwierigen Situation bis 2032 möglichst eine gerechte Verteilung der Lasten bzw. Folgen auf die ganze Landeskirche bewirken.
5. Wenn Pfarrstellen abgebaut werden, müssen andere Berufe/Dienste gestärkt werden. Das sieht die Landsynode. Geplant sind Erhöhungen der Sekretariatsstunden, zusätzliche Diakonenstellen usw. 30 zusätzliche Diakon/innen auf die ganze Landeskirche verteilt, sind jedoch nicht viel.
6. Der Kirchenbezirk Böblingen muss bis 2024 von seinen aktuell 34,5 Pfarrstellen 4,5 Stellen einsparen. Es sind bereits Vorschläge zur Umsetzung auf dem Tisch. Je nach Vorschlag trifft es einzelne Gemeinden härter oder auch weniger hart. Nehmen wir Ehningen als Beispiel: Bleibt die zweite Pfarrstelle (50%) erhalten – oder wird es 2024 oder 2030 diese Stelle nicht mehr

geben und dafür z.B. die Pfarrstelle Dagersheim einen Teilauftrag in Ehningen haben? Das macht einen großen Unterschied! Doch selbst, wenn unsere 1,5 Stellen erhalten bleiben, wofür gute Gründe sprechen, wird auch unsere Gemeinde betroffen sein. Ein Beispiel: Damit Pfarrer auf reduzierten Stellen, die alleine in einer Gemeinde sind, freie Sonntage haben, werden vermehrt Doppelgottesdienste nötig sein. D.h., Gottesdienstzeiten müssen so gelegt werden, dass Pfarrer an einem Sonntagvormittag in zwei Gemeinden zum Gottesdienst sein können. Unterstützung in anderen Gemeinden bedeutet weniger Zeit für die „eigene“ Gemeinde. Der organisatorische Aufwand vor allem für Pfarrer/innen, die in mehreren Gemeinden tätig sind (z.B. 50% in A. und 50% in B.), wird steigen. Die Gemeinden, die sich einen Pfarrer/eine Pfarrerin „teilen“, müssen künftig Termine und vieles mehr miteinander abstimmen. Engere Zusammenarbeit der Gemeinden wird immer wichtiger werden. Und das könnte – bei allen Schwierigkeiten, die das mit sich bringt – auch ein Gewinn sein.

Vorgehen im Kirchenbezirk Böblingen

7. Der erweiterte Kirchenbezirksausschuss (KBA) erarbeitet einen (oder mehrere) Vorschläge, wie die Stellenkürzungen im Kirchenbezirk Böblingen umgesetzt wer-

Pfarrplan 2024/30 Fortsetzung

den können. Jeder der vier Teil-Distrikte entsendet für diese Phase (drei Sitzungen) zusätzliche Personen mit Sitz und Stimme in den KBA. In der Bezirkssynode im Herbst werden die Vorschläge beraten und in der Frühjahrssynode wird die endgültige Entscheidung fallen..

8. Im Distrikt Nord, zu dem Ehningen gehört, haben sich die Pfarrer/innen und jeweils zwei weitere Vertreter/innen aus jedem Kirchengemeinderat bereits zweimal zu einer Besprechung getroffen, um einen gemeinsamen Vorschlag für unseren Distrikt zu erarbeiten. Nun ist aber auch die Diskussion eröffnet, ob die Distrikte in ihrem bisherigen Zuschnitt erhalten bleiben. Das heißt, noch ist alles offen.

Offene Fragen

9. Es bleibt eine Grundspannung: Die Zahlen sind, wie sie sind; nicht zu reagieren, ist keine Möglichkeit. Pfarrpläne sind notwendig. Aber das andere stimmt auch: Gemeindegliederarbeit, das Evangelium weiterzugeben und zu leben, ist Kommunikationsgeschehen und Beziehungsarbeit. Und das braucht Zeit und überschaubare Räume, wo Menschen sich wirklich kennen und begegnen können. Neueste Untersuchungen bestätigen alle, wie wichtig dafür gerade der Pfarrdienst ist als „Gesicht der

Gemeinde“ und verlässlicher Ansprechpartner. Die Gesellschaft differenziert sich immer weiter aus. Personalabbau bedeutet, diese Beziehungsarbeit wird eher schwieriger; der Organisationsaufwand wird immer höher. Menschen für dauerhaftes Ehrenamt zu gewinnen, wird ebenfalls schwieriger. Wir befinden uns in einer großen Spannung. Wie sehr kann man die bisherigen Strukturen ausdünnen – und sie bleiben noch sinnvoll und können von Menschen ausgefüllt werden? Muss eine ganz neue Gestalt von Kirche und Gemeinde kommen?

Liebe Ehninger Gemeindeglieder, bitte denken Sie mit, diskutieren Sie mit, fragen Sie sich: Was bedeutet Gemeinde für mich? Beten Sie für unsere Kirche und Gemeinde. Und leben Sie mit in unserer Gemeinde. Sie sind nicht nur Besucher/innen von kirchlichen Veranstaltungen, sondern Sie sind Gemeinde. Wo Menschen miteinander auf dem Weg sind, ist vieles möglich, auch wenn die finanziellen Mittel weniger werden und die Zahl der Hauptamtlichen kleiner wird. Gott segne und behüte unsere Gemeinde und Kirche, dass ihn ihr Jesus Christus lebendig als Mitte und Kraft erfahrbar wird und dass wir seine Liebe ausstrahlen und weitergeben.

Pfarrer Martin Süßer

DER LEUTPRIESTER VON ZÜRICH – ULRICH ZWINGLI

„Ein Christ sein, heißt nicht von Christus schwätzen, sondern wandeln, wie Christus gewandelt ist.“ Um diesen Leitspruch für sein Leben zu finden, musste der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli die Bibel neu entdecken. Sie allein hat Autorität, und nicht die Tradition der Kirche.

Ulrich Zwingli wird als Sohn eines Bauern am 1. Januar 1484 in Wildhaus geboren. Ab 1506 arbeitet er als volksnaher Pfarrer in Glarus. Durch eine Begegnung mit Erasmus von Rotterdam (1469–1536), dem führenden Humanisten seiner Zeit, findet er zu einem vertieften Studium der Heiligen Schrift. Der bis dahin kirchentreue Priester entwickelt sich zu einem mutigen Kritiker der damaligen kirchlichen Missstände. Ab 1519 bekleidet er am Zürcher Grossmünster das einflussreiche Amt eines Leutpriesters. Er beginnt sein Reformationswerk damit, dass er fortlaufend die Evangelien auslegt und nicht mehr die nach dem Kirchenjahr geordneten Perikopen.

1522 findet in der Fastenzeit im Haus des Buchdruckers Froschauer ein Wurstessen statt. Demonstrativ durchbrechen die Teilnehmer die kirchlichen Fastengebote. In seiner ersten reformatorischen Schrift „Die freie Wahl der Speisen“ rechtfertigt Zwingli die Aktion. Weil das Fastengebot keine Autorität der Bibel hinter sich hat, muss ihm keine Folge geleistet werden. Damit ist in Zürich die Autorität der römisch-katholischen Kirche in Frage gestellt und die Altgläubigen protestieren heftig.

Der Rat Zürichs lädt zu einem öffentlichen Glaubensgespräch ein. Mit seinen 67 Thesen kann Zwingli den Zürcher Rat überzeugen. Die Reformation setzt sich im Alltag durch: Klöster werden aufgehoben, kirchliche Besitztümer fließen in die Armenfürsorge, ein schlichter Predigtgottesdienst ersetzt die Messe, aus den Kirchen werden die Bilder entfernt.

Zwingli, der mit Leo Jud die Bibel in die eidgenössische Kanzleisprache übersetzt, will die Reformation in der gesamten Schweiz durchsetzen. Tragischerweise scheut er auch vor einer kriegerischen Auseinandersetzung mit den noch altgläubigen Kantonen nicht zurück und verlässt damit die Grundlage der Evangelien. Am 11. Oktober 1531 unterliegen die Zürcher in der Schlacht bei Kappel, auch Zwingli fällt.

Damit ist die reformatorische Bewegung in der Schweiz aber nicht gescheitert. Nachfolger Zwinglis wird in Zürich für 44 Jahre sein Freund Heinrich Bullinger (1504–1575). In Genf gibt Johannes Calvin (1509–1464) den Schweizer Reformierten neue Impulse.

REINHARD ELLSEL



Statue des Schweizer Reformators Ulrich (Huldrych) Zwingli (1484–1531) aus Sandstein im Berliner Dom.



GLAUBE

Religiöses Wissen kann man auswendig lernen. Glauben aber ist eine Lebenseinstellung. Sie hat damit zu tun, sich selbst und sein eigenes Leben als Geschenk zu sehen.

EDUARD KNOPP

WORAN MERKE ICH, DASS ICH GLAUBE?

Glauben und religiöses Wissen sind zwei grundverschiedene Dinge. Man kann Kenntnisse über Religion haben und trotzdem keine persönliche Beziehung zum Glauben. Religiöses Wissen kann man auswendig lernen, Glauben aber ist eine Lebenseinstellung. Sie hat damit zu tun, sich selbst und sein eigenes Leben als Geschenk zu sehen, zudem mit der selbstkritischen Einsicht, dass die eigenen Kräfte und Möglichkeiten begrenzt sind. Religionswissen und Glauben sind so unterschiedlich wie Kopf und Herz, Verstand und Psyche. Oder auf die Uni-Fächer übertragen: wie Religionswissenschaft und Theologie.

Woran merke ich, dass ich glaube? Das kann nur jeder für sich selbst beantworten. Aber es gibt Gegenindizien: Sehe ich mein Leben nur als Ergebnis meiner Leistungen, Strategien, Fähigkeiten? Auch der Wunsch, über andere Menschen zu herrschen oder alles zu kontrollieren, passt kaum zur religiösen Einsicht, dass man sich selbst anderen verdankt – Menschen und Gott.

Die Antwort auf die Frage, „Woran merke ich, dass ich glaube?“, ist paradox. Sie lautet: Wenn du glaubst, wirst du es wissen, spüren.

Wenn du die Erfahrung machst, dass du um deiner selbst willen geschätzt wirst, muss du es dir nicht täglich sagen lassen und beweisen.

Es ist ähnlich wie bei der Liebe. Woran merkt man, dass man liebt und geliebt wird? Etwa weil Hormonspiegel und Herzfrequenz bestimmte Messwerte erreichen? Woran merkt man, dass das Leben gelingt? Etwa weil Arbeitszeit und Pkw-Klasse stimmen? All das kann Glück und Lebenssicherheit beflügeln, aber nicht erklären.

Und der Glaube? Der große Unterschied ist eigentlich ganz klein. Es ist die Bereitschaft, sich selbst als umsorgt, als beschützt zu sehen. „Um nichts macht euch Sorge, sondern bringt eure Bitten jederzeit betend und flehend mit Dank vor Gott. Und der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt (!), wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.“ Eine gelungene Zusammenfassung des biblischen Autors Paulus (Philipper-Brief 4,4-7). EDUARD KOPP

 **chrismon**
DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der evangelischen Kirche.
www.chrismon.de